

Ein Bild vom Menschenleben zeigt es sinnig,
 Daß frohen Tagen naht der herbe Schmerz,
 Daß ohne Dornen selbst die reinsten Freuden
 Nicht blühen für des Staubbewohners Herz.

Das Ganze.

Im Gau der alten Lufitzer gelegen
 Triffst Du das Ganze, fern von Wald umringt;
 Der Türme Haupt erhebt sich zu den Wolken,
 Jahrhundert' schon ihr ernster Ruf erklingt.
 Und treuer Bürgersinn und gute Sitte
 Begrüßen wohl den Fremdling freundlich hier;
 Zufriedenheit und stille Eintracht wohnen
 Vereint als manchen Hauses Freud und Zier;
 Und Gottesfurcht blüht aus der Väter Zeiten
 Als schönster Baum, als ewig höchstes Glück;
 Der frommen viel ziehn hin zum Gottestempel,
 Im Glauben fest, und Hoffnung in dem Blick.

Drum möge Gottes Hand das Ganze decken
 Mit mächtigem Schild und wahren vor Gefahr;
 Dann singen wir getrost auf allen Wegen:
 Herr Gott, dich loben wir in jedem Jahr.

*



* Aus den alten Neujahrsgedichten, wie sie mit den kirchlichen Nachrichten der Küster der Stadtkirche Neujahr herum zu tragen pflegt, auf das Jahr 1825. Als Verfasser wird vermutet der damalige Past. prim. Friedenreich, von andern der damalige Rektor E. Jakobitz, später gestorben als Pastor zu Gohlitz bei Frauendorf.